

Zürich, 21. Oktober 2013

SPERRFRIST, 21. Oktober 2013, 10.00 Uhr

Medienmitteilung

Politik und Gewerbe stehen für Naturprodukte ein:

Natürliches Mineralwasser als volkswirtschaftlich wichtiges Produkt schützen und fördern!

Die IG Mineralwasser, der Verband Schweizerischer Mineralquellen und Soft-Drink-Produzenten (SMS) sowie der Schweizerische Gewerbeverband (sgv) machen deutlich: Stopp den fehlgeleiteten Kampagnen und Attacken gegen das reine Lebensmittel natürliches Mineralwasser! Verbotsforderungen und ungerechtfertigte Beschuldigungen durch NGO's, Konsumentenorganisationen und Behörden sind inakzeptabel. Wer so dem Menschenrecht auf Wasser zum Durchbruch verhelfen will, richtet in der Schweiz Schaden an. Die IG Mineralwasser wird parlamentarische Vorstösse lancieren und auch an Behördenmitglieder schweizweit gelangen.

Politik und Industrie machen deutlich, dass ein so nachgefragtes Produkt wie natürliches Mineralwasser und dessen Abfüller nicht länger ungerechtfertigt und über falsche Informationen attackiert werden dürfen. In den letzten Wochen haben sowohl die Ärzte für Umweltschutz (AefU) wie auch die Behörden der Stadt Bern natürliches Mineralwasser und dessen Abfüller verunglimpft, mit Falschaussagen in ein schlechtes Licht gestellt und sogar Massnahmen gefordert, die jeglicher Grundlage entbehren. Anlässlich einer Medienkonferenz in Bern stellen Urs Schmid, Präsident des SMS, Dr. Rudolf Horber vom sgv und der Allianz der Wirtschaft für eine massvolle Präventionspolitik AWMP sowie Nationalrat Christophe Darbellay, Präsident der IG Mineralwasser klar:

Der Kampf um das Recht auf Wasser ist eines der wichtigsten Anliegen unserer Zeit. Wenn jedoch dabei mitunter (Schweizer) Unternehmen der Mineralwasser-Branche attackiert werden, trifft es die Falschen. Wir stellen uns gegen fehlgeleitete Kampagnen, die auf falschen Annahmen beruhen. Dies gilt auch für unqualifizierte Behauptungen, die (Schweizer) Mineralwasser enthielten Fremdstoffe. Beides schadet Industrie und den Unternehmern, die ihre Quellen sorgfältig schützen.

SMS und sgv gemeinsam für die Mineralwasser-Branche

Es ist höchste Zeit, die Anliegen der IG Mineralwasser und des Branchenverbandes SMS noch deutlicher als bisher auf die politische Bühne zu heben. Der sgv und die Allianz der Wirtschaft für eine massvolle Präventionspolitik AWMP unterstützen die Anliegen der Branche. Gemeinsam mit der IG Mineralwasser und dem Branchenverband SMS erklärt Rudolf Horber: *«Es kann nicht sein, dass ständige Bemühungen der Politik zur Schaffung und zum Erhalt von Arbeitsplätzen und für möglichst hohe volkswirtschaftliche Prosperität mitunter von linken und grünen Kreisen über fragwürdige Aktionen untergraben oder gar zunichte gemacht werden»!*

Enttäuschende, falsch informierende Ärzte für Umweltschutz

Seitens des SMS bezog Präsident Urs Schmid, CEO und Mitinhaber von Allegra Passugger Mineralquellen AG, Stellung zu aktuellen Vorkommnissen: Einerseits die Attacke der Ärzte für Umweltschutz (AefU), andererseits der Entscheid der Stadtregierung von Bern, Wasser in Flaschen in der Stadtverwaltung auszumerzen – zugunsten von herkömmlichem Leitungswasser. Wenn die AefU wirklich *«aus Sorge um eine zunehmend kranke Umwelt, die unsere Gesundheit bedroht und das Leben künftiger Generationen in Frage stellt»* handle, *«dann müsste sie vielmehr dafür plädieren, dass wir den Schutz unserer Mineralwasserquellen ausbauen und stetig verbessern können»*, fordert Schmid.

Die AefU hatte im September Mineralwasser-Analysen publiziert und Abfüller der Verunreinigung beschuldigt, ohne einen Prüfbericht vorzulegen und ohne die Öffentlichkeit korrekt darüber zu informieren, dass sämtliche Substanzen unterhalb der Grenzwerte und im knapp messbaren Bereich liegen. <http://www.mineralwasser.ch/mineralwasser7.php>. *«Verunglimpfungen und Attacken, die auf falschen Annahmen und verqueren Interpretationen beruhen, tolerieren wir nicht länger»*, sagt Urs Schmid.

Das Recht auf Wasser ist eines der wichtigsten und zentralsten Anliegen unseres Jahrtausends. Wasser bedeutet Leben. Es ist ein Menschenrecht. Schmid: *«Es ist von immenser Wichtigkeit, dass gerade Wasserschloss-Nationen wie die Schweiz für das Recht auf Wasser kämpfen. Dafür die Produkte aus unseren Mineralwasserquellen auszumerzen und gar zu verbieten, richtet nur Schaden an und hilft niemandem»*. Er betonte, auch die Äusserungen des Berner Stadtpräsidenten und Nationalrat Alexander Tschäppät, der anlässlich einer Medienkonferenz am 19. September zu Gunsten der kanadischen Organisation «Blue Community» natürliches Mineralwasser öffentlich angeprangert und stattdessen zum Konsum von Leitungswasser aufgerufen hatte, seien *«so untolerierbar wie falsch»*.

Gewerbeverband: Skandalöse Irrlehren stoppen

Dr. Rudolf Horber (sgv) betont an der Medienkonferenz, man stelle sich grundsätzlich gegen Versuche, Konsumenten zu bevormunden und Wahlfreiheit und Wettbewerb zu unterbinden. Der sgv kämpft konsequent für optimale wirtschaftliche und politische Rahmenbedingungen und für ein möglichst unternehmensfreundliches Umfeld. *«Es ist geradezu skandalös, wenn Schweizer Behördenvertreter – wie die Berner Stadtbehörden es sich mit ihrem Engagement für die «Blue Community» erlaubt haben – dazu aufrufen, die Produkte einer Schweizer Branche auszumerzen, die rund 20'000 Arbeitsplätze sichern hilft!»* Das sind so viele Beschäftigte wie in der Energie- und Wasserversorgung. Und es sind doppelt so viele Beschäftigte wie im Textilgewerbe. *«Die Branche liegt uns auch deshalb sehr am Herzen»*, betont Horber. Der sgv verstehe in solchen Fällen keinen Spass. *«Die Tendenz, Unternehmer wie Konsumenten mit Verbotsforderungen unter Druck zu setzen, hat zugenommen. Der Versuch, sogar reines Mineralwasser verbieten zu wollen, ist alleine schon mit gesundem Menschenverstand beurteilt, einfach eine grosse Dummheit, ein Unsinn, ja eine bodenlose Frechheit»*.

Parlamentarische Vorstösse und Wegweiser für Behörden

Nationalrat und IG Präsident Christophe Darbellay erinnert an den Grundsatz der IG, für das nötige Nebeneinander von natürlichem Mineralwasser und Leitungswasser einzustehen. *«Wir tolerieren nicht, dass ein naturbelassenes Lebensmittel – das natürliche Mineralwasser – von Interessengruppen schlecht gemacht wird»*, sagt Darbellay. Er ruft auf: *«Passt Eure Argumentation an und bemüht euch wie wir um hohe Akzeptanz für Leitungswasser und für natürliches Mineralwasser. Alles andere ist destruktiv und schadet der Schweiz und ihrer Wirtschaft»*. Das Mineralwasser auszumerzen zu wollen sei, *«als würde man den Konsum von Schweizer Tafelwein verbieten, weil es andernorts offene Fragen gibt, ob die Traubenernte ökologisch und sozial genug abläuft»*.

In der Wintersession wird die IG Mineralwasser zwei Vorstösse einreichen. Erstens soll der Bundesrat darlegen, wie eine Aus- und Kennzeichnung von natürlichen Mineralwässern mit einer Appellation d'origine protégée (AOP) zu bewerkstelligen wäre und welches die Kriterien dafür sind. Zweitens soll der Bundesrat in einem Bericht erläutern, wie Leitungswasser und natürliches Mineralwasser sich unterscheiden und wie die Deklaration der zwei Produkte verbessert werden könne.

In einem eigenen Aufruf an Behörden von Kantonen und Gemeinden wird zudem darauf hingewiesen werden, dass Verbotsforderungen gegen Wasser in Flaschen abzulehnen sind und diese *«keinesfalls mit dem Engagement für das Recht auf Wasser vermengt werden dürfen»*.

Medienmappe: www.mineralwasser.ch

Weitere Auskünfte:

Marcel Kreber
Generalsekretär SMS
+41 79 650 48 73
marcel.kreber@getraenke.ch

Urs Schmid
CEO und Mitinhaber Allegra Passugger Mineralquellen AG
Präsident SMS
+41 79 233 40 40
urs.schmid@passugger.ch

Der Verband Schweizerischer Mineralquellen und Soft-Drink-Produzenten (SMS) ist die Branchenorganisation der Mineralwasser- und Erfrischungsgetränkewirtschaft. Dem Verband gehören 16 Unternehmen an, welche sich für rund 70 Prozent der Mineralwasser- und rund 95 Prozent der Erfrischungsgetränkervolumina in der Schweiz verantwortlich zeigen. Rund 20'000 Arbeitsplätze sind in der Schweiz direkt und indirekt mit ihr verbunden.

Medienkonferenz 21. Oktober

Urs Schmid

Es gilt das gesprochene Wort

Präsident SMS

CEO und Mitinhaber Allgera Passugger Mineralquellen AG

«Natürliches Mineralwasser: Schutz und Unterstützung statt unqualifizierte Attacken»

Sehr verehrte Medienvertreter

Danke, dass Sie sich heute Zeit nehmen für unsere Branche und unsere Anliegen.

Vor Ihnen steht kein in Flaschen abgefülltes Leitungswasser. Vor Ihnen steht ein Premiumprodukt – natürliches Mineralwasser. Denn

- Mineralwasser darf nicht behandelt werden und es ist nicht aufbereitetes oder gereinigtes Leitungswasser.
- Mineralwasser ist ein fix fertiges Produkt, das als Naturgeschenk aus dem Boden quillt, wo es notabene jahrzehntelang reif wurde. Wie ein kostbarer Kristall.
- Mineralwasser muss direkt an dieser Quelle in Flaschen abgefüllt werden und dies in seinem natürlichem Stadium und ohne jegliche Behandlung.

Ich versichere Ihnen: Ich spreche hier nicht als Mitinhaber und CEO der Allegra Passugger Mineralquellen AG, weil es nötiger wäre, ausgerechnet Ihnen, den kritischen Vertretern der Medien, das Erzeugnis unserer Quelle anzupreisen.

Wir sind heute nicht hier, um Werbung zu machen – zumal wir treue Kunden haben, die Wert auf höchste Qualität legen und bereit sind, für ein reines Produkt etwas mehr zu bezahlen.

Wir haben Sie eingeladen, weil es, wie unser Generalsekretär Marcel Kreber bereits sagte, einige Dinge klarzustellen, einige anzukündigen und einige zu fordern gilt. Folgendes werde ich Ihnen näher ausführen:

1. **Wir tolerieren nicht länger.** Verunglimpfungen und Attacken, die auf falschen Annahmen und verquerten Interpretationen beruhen.
2. **Wir erwarten:** Dass Kampagnen und deren Wortführer, die für den erhöhten Konsum von Leitungswasser werben, den Wert und die Wertschöpfung, welche natürliches Mineralwasser darstellen und generieren, respektieren statt diese fälschlicherweise anzuprangern.
3. **Wir stellen klar.** Kampagnen, die sich weltweit gegen Wasserprivatisierung wenden und gegen Wasser, welches in Flaschen abgefüllt wird, dürfen nicht dazu führen, dass natürliches Mineralwasser verboten und ausgemerzt wird – wie das höchst erstaunlicherweise die Stadt Bern in ihrer Verwaltung proklamiert.

Warum dies?

Die Stadt Bern hat am 19. September 2013 das Label "Blue Community" erhalten. Es handelt sich hier um eine internationale Initiative, welche sich weltweit gegen die Privatisierung von Leitungswasser stellt. Das löbliche Engagement für das weltweite Recht auf Wasser wird aber – leider ausgerechnet in der Bundesstadt Bern – falsch interpretiert.

Der Entscheid der Stadtverwaltung Bern, kein Wasser in Flaschen mehr zu gestatten, ist eine Bevormundung aller Angestellten, Kunden und Gästen sowie gleichzeitig eine Attacke gegen unsere Branche. Das tolerieren wir nicht. Offensichtlich weiss der Gemeinderat der Stadt Bern nicht zwischen Leitungswasser und natürlichem Mineralwasser zu unterscheiden. Unsere Mitglieder und Mineralwasserabfüller füllen kein Leitungswasser in Flaschen ab. Aus diesem Grund ist auch das Verbannen von natürlichem Mineralwasser in der Verwaltung nicht folgerichtig und entspricht wohl in keiner Weise den Zielen der „Blue Community“. Es ist auch ein Affront und eine nicht nachvollziehbare Attacke gegen unsere Schweizer Mineralwässer, die wir nicht tolerieren.

In der Schweiz pflegen wir seit je her die Wahlfreiheit.

Es gibt genügend Platz für Leitungswasser und hochstehendes, natürliches Mineralwasser.

Trinkwasserprivatisierung ist in der Schweiz kein Thema

Konkret:

Wenn Herr Nationalrat und Stadtpräsident Alexander Tschäppät sagt – ich zitiere aus seiner Rede vom 19. September hier in Bern – in der Schweiz würden «jährlich 900 Millionen Liter Mineralwasser verkauft – privatisiertes Wasser sozusagen», dann ist diese Aussage ebenso untolerierbar wie falsch:

1. Von den Lebensmittelbehörden als Mineralquellen zugelassene und kontrollierte Quellen sind keine privatisierten Trinkwasserquellen und haben mit Leitungswasser nichts gemein – es sind völlig unterschiedlich regulierte Produkte!
2. Es hat in der Schweiz niemand illegalerweise Wasser privatisiert! Es existieren keine privati-

sierten, öffentlichen Trinkwasserversorgungen in der Schweiz.

3. In der Schweiz gibt es keinerlei Bestrebungen, Leitungswasser zu privatisieren. Das hätte die Stadt Bern in ihrer forschenden Solidaritätsbezeugung mit der kanadischen Organisation «Blue Community» bedenken sollen.

Ich zitiere dazu aus der Antwort des Bundesrates auf eine Interpellation von Herrn Ständerat Urs Schwaller. Der Bundesrat erteilte ihm Ende Mai 2013 die Auskunft:

«In der Schweiz ist die Wasserhoheit gemäss Artikel 76 Absatz 4 der Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft vom 18. April 1999 bei den Kantonen. ... Die Schweiz verfügt über eine sehr gut funktionierende Wasserversorgung. Die meisten Wasserversorgungen im öffentlichen Interesse in der Schweiz sind öffentlich-rechtliche Anstalten oder Korporationen der zuständigen Gemeinden. ... Die zuverlässige und einwandfreie Versorgung mit Trink-, Brauch- und Löschwasser ist für die Gemeinden von zentraler Bedeutung.»

4. Wir Schweizerinnen und Schweizer helfen also dem unter rasch wachsendem Wassermangel leidenden Indien oder anderen Ländern auf der Südhalbkugel unserer Erde wenig, wenn wir hier natürliches Mineralwasser verbieten, um den Konsum des Leitungswassers anzukurbeln. Eine solche Sichtweise ist doch einigermaßen verquer und gehört revidiert.
5. Unsere Branche verfolgt die Anstrengungen verschiedenster NGO's für das weltweite Recht auf Wasser mit grossem Interesse. Auch unterstützen verschiedene Mineralwasser-Marken der Schweiz aktiv Trinkwasserprojekte in der Dritten Welt und pflegen Gespräche mit den entsprechenden Institutionen.
6. Es ist inakzeptabel, dass Solidaritätsbewegungen und NGOs – und neuerdings sogar die Stadt und die Universität Bern – die für das Recht auf Wasser in allen Ländern kämpfen, dies auf dem Buckel der Mineralwasser-Branche tun und sich sogar dazu hergeben, ihren Verwaltungsmitarbeitern den Konsum von natürlichem Mineralwasser in Flaschen zu verbieten. Das ist nicht Solidarität mit jenen, die zu wenig Wasser haben – das ist schlicht absurd und fehlgeleitete Politik.
7. Das Recht auf Wasser, meine Damen und Herren, ist eines der wichtigsten und zentralsten Anliegen unseres Jahrtausends. Wasser bedeutet Leben. Es ist ein Menschenrecht. Es ist deshalb von immenser Wichtigkeit, dass gerade Wasserschloss-Nationen wie die Schweiz für das Recht auf Wasser kämpfen. Dafür die Produkte aus unseren Mineralwasserquellen auszumerzen und gar zu verbieten, richtet nur Schaden an und hilft niemandem.

Wenn Herr Tschäppät weiter sagt – ich zitiere : «Gescheiter wäre es, wenn wir stattdessen (statt Mineralwasser) Leitungswasser trinken würden. Das schonte das Portemonnaie und stellte einen sinnvollen Beitrag an die Umwelt dar», dann ist das wiederum so inakzeptabel wie falsch. Lieber Herr Tschäppät, ich lade Sie herzlich ein, die Infrastrukturkosten einer durchschnittlichen Mineral-

wasser-Quelle mit jenen der Wasserversorgung von Bern zu vergleichen, und Sie würden erkennen: auch diese Rechnung ist falsch. Leitungswasser aufbereiten ist teuer – die Gebühren steigen und Infrastrukturen müssen erneuert werden.

Premiumprodukte, die Schutz statt Attacke verdienen

Natürliches Mineralwasser ist ein Premiumprodukt. Seitens der IG Mineralwasser werden in der kommenden Wintersession im Parlament deshalb zwei Vorstösse eingereicht werden. Diese werden Auskunft verlangen über den potenziellen Schutz von Mineralwässern. Und über die Frage, wie der Unterschied zwischen behandeltem Leitungswasser und unbehandeltem, natürlichem Mineralwasser verdeutlicht und leicht verständlich vermittelt werden kann. Herr Darbellay, Präsident der IG Mineralwasser, wird Ihnen dazu im Anschluss noch mehr sagen.

Wir pflegen unsere Quellen mit enorm grossem Aufwand. Die Vorschriften – Sie sehen das auf dem Factsheet in Ihrer Medienmappe – sind sehr, sehr streng.

Ärzte für Umweltschutz enttäuschen und richten Schaden an

Verwundert waren wir, als wir im September 2013 ausgerechnet von den Ärztinnen und Ärzten für Umweltschutz (AefU), einem bisher angesehenen Verband, attackiert wurden. «Sauerei: Dreckwasser aus der Flasche» lauten eine Schlagzeile. Sehr verehrte Medienschaffende, ich gebe zu: Ich war erschüttert. Sowohl über das Vorgehen dieses Vereins als auch über die reisserischen Schlagzeilen!

Als wir uns dann mit den von der AefU angeprangerten Firmen die Ergebnisse der Laboruntersuchungen näher anschauten, mussten wir feststellen: Die Vorwürfe sind unhaltbar und wir verurteilen ein solches Vorgehen: Die Aefu hat geltende Grenzwerte ignoriert und Mineralwasser-Abfüllern der Verunreinigung bezichtigt, unter anderem, weil unbekannte Substanzen festgestellt worden seien. Unsere Reaktion in Form einer Medienmitteilung liegt in Ihrer Medienmappe.

Wir freuen uns sehr, dass ebenso der Schweizerische Verband des Gas- und Wasserfaches (SVGW), also der Verband der Trinkwasserversorger, sehr deutlich reagierte. Ich zitiere den SVGW: *«Das Beispiel zeigt einmal mehr, dass man in fast jedem Wasser unerwünschte Fremdstoffe nachweisen kann und mit entsprechender Kommunikation für Verunsicherung sorgen kann. Der SVGW distanziert sich von einem solchen Vorgehen. Denn der Nachweis eines Stoffes in Kleinstkonzentrationen sagt nichts über die Toxizität aus. (..). In der Schweiz gelten sowohl Mineralwasser als auch Trinkwasser als gesund und sicher.»*

Materiell gilt derzeit folgendes:

1. Es liegt zu den von der AefU vorgenommenen Analysen *kein Laborbericht* vor – was üblich wäre.
2. Alle beanstandeten Substanzen liegen *unter den geltenden gesetzlichen Grenzwerten*.
3. Die von der AefU der Verunreinigung beschuldigen Unternehmen lassen die Messungen derzeit von unabhängigen Labors *überprüfen*. Die Messungen erweisen sich als extrem schwierig, da hier an der Grenze des überhaupt Messbaren und im Nanobereich untersucht wird.
4. Die Forderung nach absolut reinen Produkten ist *weltfremd*. Zumal davon auszugehen ist, dass derartige Tests anderer Lebensmittel jederzeit auch Substanzen an den Tag fördern können, die unter den geltenden Grenzwerten liegen oder auch gar nicht benannt werden können – weil sie ähnlich wie im Falle der Mineralwässer so verschwindend gering sind, dass Messungen sie fast nicht nachweisen können.
5. Und was ist mit dem Leitungswasser? Wir müssen davon ausgehen, dass zahlreiche Proben aus verschiedenen Leitungswässern ebenso zahlreiche Substanzen, respektive ebensolche Mikroverunreinigungen an den Tag befördern würden. Das wäre – an ganz verschiedenen Stellen im Trinkwassernetz – zu prüfen.
6. Sobald unsere Mitgliedfirmen die Nachprüfungen abgeschlossen haben, werden wir Ihnen die Resultate zugänglich machen.

Soviel zum Materiellen.

Jetzt noch etwas zum Atmosphärischen und zu den Umgangsformen des AefU:

Die Attacke der Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz geschah in einer Art und Weise, die an Dreistigkeit kaum zu überbieten ist: wenige Tage vor der Medienkonferenz wurden wir mit für uns nicht nachvollziehbaren Laborergebnissen konfrontiert. Die Einladung zur Medienkonferenz erhielten wir auf Umwegen. Ohne genügend Zeit zur Überprüfung und zur Reaktion zu haben, wurden Mitgliedfirmen öffentlich angeprangert. Dies durch die Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz, von denen wir erwarten dürfen, dass sie sich den echten Umweltproblemen widmen – aber nicht in qualitativ hochstehendem Mineralwasser nach Spuren möglicher Fremdsbstanzten suchen, um damit Schweizer Unternehmen zu schaden und eine ganze Branche in Verruf zu bringen.

Interessant: Die AefU sagt von sich, sie handle «aus Sorge um eine zunehmend kranke Umwelt, die unsere Gesundheit bedroht und das Leben künftiger Generationen in Frage stellt». Sehr gut! Sie müsste also dafür plädieren, dass wir den Schutz unserer Mineralwasserquellen ausbauen und stetig verbessern können – das wäre aktiv unterstützter Natur- und echter Gesundheitsschutz.

Übrigens: Mineralwasser-Abfüller sind immer zur Stelle

Noch etwas: Wenn es in der Schweiz zu Verunreinigungen von Leitungswasser kommt – dann sind wir am Zug: Selbstverständlich stellen wir Mineralwasser-Abfüller dann sofort genügend natürliches – da ab Quelle in Flaschen abgefülltes – Mineralwasser zur Versorgung der Bevölkerung zur Verfügung. Denn: Trinkwasserversorger und Mineralwasser-Abfüller arbeiten Hand in Hand, weil sie den Konsumenten zwei hochstehende aber doch unterschiedliche Produkte anbieten. Wir werden dafür sorgen, dass dies auch in Zukunft so bleibt.

Ich danke Ihnen.

Medienkonferenz 21. Oktober 2013

Christophe Darbellay

Präsident IG Mineralwasser

Es gilt das gesprochene Wort

«Leitungswasser contra Mineralquellen? Politik und Industrie weisen den Weg aus einer fehlgeleiteten Kampagne»

Sehr verehrte Medienschaffende

Vor viereinhalb Jahren haben wir die IG Mineralwasser gegründet. Wir haben für die Branche viele Erfolge erzielt, wir haben ein sinnloses PET-Flaschen Verbot abgewendet und die Abfüller natürlichen Mineralwassers konnten sowohl ihre Wertschöpfung wie ihre Arbeitsplätze sichern.

Vor allem aber: Wir haben 2009 deutlich gemacht, dass die Leitungswasserversorger und die Abfüller von natürlichem Mineralwasser einen Markt alimentieren, der beide Produkte nachfragt und erfordert. Leitungswasser und natürliches Mineralwasser sind zwei grundverschiedene Produkte. Mineralwasser ist einzig und allein für den Trinkkonsum bestimmt. Leitungswasser hingegen findet in vielen anderen Bereichen Anwendung – z.B. Waschen, Kochen, Reinigung, Swimmingpool, Hygiene etc. So erstaunt auch nicht, dass jeder von uns – inklusive Gewerbe und Industrie – rund 330 Liter Leitungswasser pro Tag verbraucht. Im Vergleich: Der tägliche Mineralwasserkonsum beträgt 3 Deziliter pro Tag.

Haltlose und sinnlose Attacken

Wie Urs Schmid bereits ausgeführt hat: Ein potenzielles Verbot von Wasser in Flaschen ist auch hierzulande ein Thema geworden. Kampagnen aus den USA, Kanada, England und Frankreich „against bottled water“ erreichen die Schweiz. In der irrigen Annahme, wer hierzulande Wasser in Flaschen verbiete, könne etwa durstenden Regionen auf der Welt helfen, prangern nun sogar Schweizer Politiker das „Wasser in Flaschen an“. Das kann und darf nicht sein, denn sie sitzen einem gefährlichen Irrtum auf und schaden damit dem Gewerbe und der Industrie.

Denn die wirtschaftliche Bedeutung der Mineralwasserproduktion ist erheblich. In der Schweiz arbeiten rund 20'000 Personen direkt und indirekt für die Getränkebranche, d.h. in der Produktion, in der Abfüllung und im Vertrieb.

Hohe Akzeptanz für Leitungswasser und Mineralwasser

Ich habe es an dieser Stelle bereits 2009 gesagt: Wir helfen gerne, gutes Leitungswasser zu propagieren und dafür den entsprechenden Preis einzufordern.

Gleichzeitig tolerieren wir aber nicht, dass ein naturbelassenes Lebensmittel - das natürliche Mineralwasser – von Interessengruppen schlecht gemacht wird, um ihre Mission erfolgreich erscheinen zu lassen oder mit gut gemeinten Engagements ein wenig besser da zu stehen.

Ich wiederhole hier deshalb nochmals meinen Aufruf von 2009, der sich an NGO's, Konsumentenverbände und an alle Verwaltungen richtet: Passt Eure Argumentation an und bemüht euch wie wir um hohe Akzeptanz für Leitungswasser **und** für natürliches Mineralwasser. Alles andere ist destruktiv und schadet der Schweiz und ihrer Wirtschaft. Mineralwasser ist nicht 1000-mal umweltschädlicher als Leitungswasser. Wollte man so argumentieren, so müssen wir Sie, liebe Medienvertreter darauf hinweisen, dass ein Grossteil des teils aufwändig behandelten und mitunter chemisch und physikalisch mit Chlor, Ozon und ultravioletten Strahlen aufbereiteten Leitungswassers, gar nicht als solches verwendet wird und ungenutzt verloren geht. Das ist Energieverschleiss par excellence.

Bref: Die Mineralwasser-Branche würde ungerechtfertigterweise Opfer einer Kampagne, welche ein reines Naturprodukt verbieten will, bloss weil dieses als qualitativ besonders hochstehendes und reines Naturprodukt in Flaschen abgefüllt ist – und werden muss.

Gestatten Sie mir einige Vergleiche:

- Es ist, als würde man hierzulande den Verkauf und das Tragen von Rolex, Swatch oder Omega und überhaupt aller Schweizer Uhren verbieten – in der Hoffnung, Menschen weltweit mit weniger Kaufkraft, eine Uhr verschaffen zu können!
- Es ist, als würde man den Konsum von Schweizer Tafelwein verbieten, weil es andernorts nach wie vor offene Fragen gibt, wie ökologisch und sozial ausgewogen möglicherweise die Traubenernte abläuft.

Meine Damen und Herren, solche zugegeben plakativen Vergleiche verdeutlichen: es ist jetzt genug.

Denn es müsste genau umgekehrt sein, wie Urs Schmid bereits angekündigt hat.

- **Mineralwasserabfüller** wären dafür **auszuzeichnen**, wie sie ihre Quellen und damit ein reines Naturprodukt schützen, Arbeitsplätze in zum Teil weit abgelegenen Regionen sichern und auch noch das Profil der Schweiz mit ihren qualitativ hochstehenden Produkten propagieren.
- **Mineralwässer sind Botschafter einer Region** – in Lebensmittelgeschäften, auf dem Familientisch, in Restaurants und in den Hotels. Sie machen Dörfer und ganze Regionen berühmt. Die Schweiz kann und soll es sich nicht leisten, dass diesen «Brands» Schaden zugefügt wird.

Wir werden deshalb über die IG Mineralwasser in der Wintersession zwei Vorstösse lancieren:

Erstens soll der Bundesrat darlegen, wie er eine mögliche Aus- und Kennzeichnung von natürlichen Mineralwässern mit einer Appellation d'origine protégée (AOP) beurteilt. Und welches die Kriterien sind, um Mineralwässer auch auf diesem Weg zu schützen und so die Abfüller in ihrer Quellenschutz-Arbeit zu unterstützen.

Zweitens fordern wir: Der Bundesrat soll in einem Bericht erläutern, wie genau Leitungswasser und Mineralwasser sich unterscheiden und wie diese Unterschiede in der Deklaration von BEIDEN Produkten verdeutlicht und für alle Konsumenten besser erkennbar und vor allem auch verständlich gemacht werden könnten.

Drittens wird die IG Mineralwasser ebenfalls einen Aufruf an Behörden von Kantonen und Gemeinden lancieren, der Aktion für einen "ban on bottled water – ein Verbot von Wasser in Flaschen" sehr kritisch zu begegnen, sie nicht mit dem Engagement für das Recht auf Wasser zu vermengen und sich insbesondere die Bedeutung der Mineralwasserbranche zu vergegenwärtigen - bevor andernorts wie in der Stadt Bern übereilt Entscheide getroffen werden. Wir werden die Behörden entsprechend dokumentieren.

Lassen Sie mich an dieser Stelle nochmals in Erinnerung rufen, wofür die IG Mineralwasser steht:

- Für die Wahlfreiheit der Konsumentinnen und Konsumenten – gegen Denkverbote und gegen kurzfristige Verbotsforderungen
- Für ein unverwechselbares Qualitätsprodukt – das natürliche Mineralwasser

- Für die wirtschaftliche Bedeutung sowohl des nationalen wie auch des internationalen Handels mit Mineralwasser
- Für den Erhalt von rund 20'000 Arbeitsplätzen, welche direkt und indirekt mit der Getränke-Branche verknüpft sind
- Für die gute Ökobilanz, welche PET- und Glas-Flaschen in der Schweiz ausweisen
- Für die Tatsache, dass beides - sauberes und gutes Trinkwasser (Leitungswasser) und erstklassiges, natürliches Mineralwasser - keine billigen und vernachlässigbaren Konsumgüter, sondern schützenswerte und wichtige Lebensmittel darstellen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Medienkonferenz 21. Oktober 2013

Dr. Rudolf Horber

Es gilt das gesprochene Wort

Schweizerischer Gewerbeverband sgV-usam

Ressortleiter Raumentwicklung, Handel und Landwirtschaft

Geschäftsführer Allianz der Wirtschaft für eine massvolle Präventionspolitik AWMP

«**Produkte und Arbeitsplätze mit hoher Wertschöpfung nicht verteufeln**»

Sehr verehrte Medienschaffende

Ich danke meinen Vorrednern, dass sie mir als Vertreter des Schweizerischen Gewerbeverbandes, des Dachverbandes der KMU und grössten Wirtschaftsverband des Landes, hier ebenfalls Gelegenheit geben, Position zu beziehen.

Denn was hier am Exempel des natürlichen Mineralwassers und dessen Branche aufgezeigt werden kann, hat fast ein wenig **Modellcharakter**:

Natürliches Mineralwasser – ein **unangefochtenes Produkt mit hoher Wertschöpfung und notabene ein streng reguliertes Lebensmittel** – wird zum Opfer einer populistischen Kampagne und leichtfertig und in ungerechtfertigter Weise verunglimpft. Das darf nicht sein!

Der Schweizerische Gewerbeverband achtet sehr genau darauf, wo **kleine und mittlere Unternehmen unter Druck** geraten. Dies kann durch Kampagnen geschehen, die im Prinzip ganz andere Ziele verfolgen oder weil **Regulierungsbegehren** und zusätzliche **Vorschriften** ständig ausgebaut und verschärft werden sollen – im Glauben, der Staat könne die Gesundheitsvorsorge damit verbessern und man tue den Bürgerinnen und Bürgern damit Gutes.

Das ist ein grosser Irrtum. Darum tritt der Schweizerische Gewerbeverband und die von ihm angeführte Allianz der Wirtschaft für eine massvolle Präventionspolitik, wo immer nötig dagegen an – auch im Falle der Mineralwasserbranche, die innerhalb des Getränkesektors einen **Zweig von grosser volkswirtschaftlicher Bedeutung** darstellt.

Wir vertreten **250 Verbände und gegen 300'000 Unternehmen** in der Schweiz. Wie Sie wissen, kämpfen wir konsequent für optimale wirtschaftliche und politische Rahmenbedingungen und um ein möglichst **unternehmensfreundliches Umfeld**. Dieses wird hier, im Falle der zahlreichen bekannten Mineralwasserquellen und ihrer Unternehmen durch die Aktivitäten ausländischer wie schweizerischer NGO's, mitunter auch durch Konsumentenschützer und aktuell leider auch durch die Ärzte für Umweltschutz, arg in Mitleidenschaft gezogen. **Wehret den Anfängen** – Der Schweizerische Gewerbeverband versteht gerade in solchen Fällen keinen Spass.

Die Tendenz, sowohl Unternehmer wie Konsumenten mit **Verboten und Verbotsforderungen** unter Druck zu setzen, hat in den letzten Jahren zugenommen. Der Versuch, nun sogar reines Mineralwasser verbieten zu wollen, ist alleine schon mit gesundem Menschenverstand beurteilt, einfach eine grosse Dummheit, ein Unsinn, ja eine bodenlose Frechheit. Wir kennen den Versuch bei alkoholischen Getränken, beim Tabak, bei zucker- und selbst bei fetthaltigen Nahrungsmitteln. Auch hier verwahren wir uns **gegen die Bevormundung** von mündigen Bürgerinnen und Bürgern. Und jetzt auch noch bei Mineralwasser! Akzeptieren, dass meine Mineralwasserflasche verboten würde? Absolut undenkbar, das geht – zum Glück nicht bloss aus Sicht der betroffenen Branche – eindeutig zu weit.

Es verletzt den Grundsatz der **Wahlfreiheit**, die jedem Konsumenten frei steht und die in der Schweiz von grosser Bedeutung ist.

Es verletzt auch den Grundsatz des fairen **Wettbewerbs und der Wirtschaftsfreiheit**, die in einem freien Markt für gute Produkte und faire Preise sorgen.

Zudem ist es geradezu skandalös, wenn Schweizer Behördenvertreter – wie die Berner Stadtbehörden es sich mit ihrem Engagement für die «Blue Community» erlaubt haben – dazu aufrufen, die Produkte einer Schweizer Branche auszumerzen, die rund 20 000 **Arbeitsplätze** sichern hilft! Das sind – zum Vergleich – so viele Beschäftigte wie in der Energie- und Wasserversorgung. Und es sind doppelt so viele Beschäftigte wie im Textilgewerbe.

Die Branche liegt uns auch deshalb sehr am Herzen. Es kann ja nicht sein, dass ständige Bemühungen der Politik zur Schaffung und zum Erhalt von Arbeitsplätzen und für möglichst hohe **volkswirtschaftliche Prosperität** mitunter von linken und grünen Kreisen über fragwürdige Aktionen untergraben oder gar zunichte gemacht werden!

Mineralwasser ist für unseren **Detailhandel** wichtig. Die **Gastronomie** und die **Hotellerie** generieren eine hohe Wertschöpfung damit, die Konsumenten fragen das Produkt konstant nach. Und gerade in Randregionen, wo traditionelle Mineralwasser-Abfüller viele Arbeitsplätze sichern, sind diese KMU ein wichtiger **Pfeiler** unserer Schweizer **Volkswirtschaft**. Oder wollen wir unsere länd-

lichen Regionen und Berggebiete nach der Annahme der Zweitwohnungsinitiative noch mehr abstrafen? Nur noch verbieten und einschränken statt nutzen und Arbeitsplätze schaffen?

Fazit: Schärfen wir unsere Wahrnehmung auch für so empfindliche Branchen, wie die Mineralwasserbranche. Tragen wir Sorge zu diesen Unternehmen und ihrem guten Produkt, dem natürlichen Mineralwasser.

Es ist höchste Zeit, die Anliegen der IG Mineralwasser und des Branchenverbandes SMS noch viel deutlicher **auf die politische Bühne** zu heben. Der Schweizerische Gewerbeverband sgv und die Allianz der Wirtschaft für eine massvolle Präventionspolitik unterstützen deshalb die Anliegen voll und ganz. Und jetzt nehme ich gerne einen grossen Schluck Mineralwasser – mit oder ohne Kohlensäure!

Ich danke Ihnen!

Zürich, 12. September 2013

Medienmitteilung

Analysen von natürlichem Mineralwasser durch AefU und Pingwin Planet: Unternehmen lassen Ergebnisse überprüfen und liefern Zusatzinformationen

Mitglieder des Verbandes Schweizerischer Mineralquellen und Soft-Drink-Produzenten (SMS) wurden vom Verein Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz (AefU) und der Organisation Pingwin Planet am 5. September 2013 aufgefordert, zu Analysen von Substanzen Stellung zu nehmen, welche in Proben natürlicher Mineralwässer festgestellt worden seien. Dafür räumte die AefU den Unternehmen zwei Tage ein. Es wurde kein Prüfbericht mit Angaben zu Probenbezeichnung, Laboradresse, Unterschrift etc. vorgelegt. Das Vorgehen befremdet, zumal die untersuchten Mineralwasserflaschen von AefU im Januar 2013 gekauft und offenbar bis Mai 2013 untersucht wurden. Keines der von AefU untersuchten Mineralwässer verstösst gegen die gesetzlichen Vorschriften und Bestimmungen.

Als Branchenorganisation der Schweizer Mineralwasserproduzenten (www.mineralwasser.ch) vertritt der Verband Schweizerischer Mineralquellen und Soft-Drink-Produzenten SMS die Interessen der Abfüller natürlichen Mineralwassers, aber auch solche der Konsumenten, die Wert auf hohe und einwandfreie Qualität legen. Der SMS und seine Mitglieder nehmen jeden Hinweis ernst und klären die Faktenlage. Natürliches Mineralwasser ist ein Naturprodukt, welches zu höchster Sorgfalt verpflichtet.

Unabhängige Überprüfungen laufen

Die vom Verein AefU vorgelegten Analysen werden nun von den Unternehmen bei externen und akkreditierten Labors überprüft und beurteilt. Urs Schmid, Präsident des SMS sagt: "Allen offenen Fragen müssen wir auf den Grund gehen, um vollumfänglich Stellung nehmen und die Öffentlichkeit informieren zu können". Er betont: "Kritik und jegliche Vorwürfe ausräumen und die Faktenlage offen diskutieren, ist für uns Mineralwasserabfüller in jedem Fall wichtig. Schliesslich bieten wir unseren Kundinnen und Kunden ein reines Naturprodukt an, das uns zu höchster Sorgfalt verpflichtet."

Deutlich unter den Grenzwerten

Heute steht fest: Die seitens AefU-Labor detektierten Substanzen liegen deutlich unter den gesetzlichen Grenzwerten. Diese sind in der Verordnung über Bedarfsgegenstände vom 23. November 2005, Stand 1. April 2012 und deren Anhang 6 festgelegt.

Natürliches Mineralwasser muss von Gesetzes wegen unbehandelt und am Ort der Quelle in verschliessbare Behältnisse abgefüllt werden. Bei diesen Behältnissen (Flaschen) handelt es sich um Bedarfsgegenstände (Gegenstände, die mit Lebensmitteln in Berührung kommen). Dass von Bedarfsgegenständen Stoffe an Lebensmittel abgegeben werden, ist bekannt. Das Gesetz schreibt deshalb entsprechende Grenzwerte vor. Diese sind in den vorliegenden Fällen unterschritten, resp. die festgestellten Substanzen liegen unter dem Grenzwert. Dies gilt auch für die von der AefU detektierte Menge BHT, welche den gesetzlich festgelegten Migrationswert von max. 3 Milligramm pro Liter bei Weitem nicht erreicht. Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) bestätigt: Der Migrationswert von BHT (max. 3 mg/l) gilt, basierend auf der Verordnung über Bedarfsgegenstände, für natürliches Mineralwasser.

Hormonaktive Substanzen

Zur nun auch von der AefU aufgeworfenen Frage hormonaktiver Substanzen hielt das Bundesamt für Gesundheit BAG bereits 2011 aufgrund umfassender Prüfungen fest:

"Die gemessenen östrogenen Aktivitäten in den in der Schweiz verkauften Mineralwässern stellen für die Verbraucher kein gesundheitliches Risiko dar." Und: "Natürliche Östrogene sind in Lebensmitteln, beispielsweise in Milch- und Sojaprodukten, Bier und Wein, in deutlich höheren Konzentrationen vorhanden."

Fazit: Die Frage hormonaktiver Substanzen ist keine allfällige Problematik, welche ausgerechnet natürliche Mineralwässer besonders beträfe. Urs Schmid, Präsident des SMS sagt: "Es wäre hilfreich, wenn die AefU hier eine differenzierte Sichtweise vermitteln würde, statt natürliches Mineralwasser als verunreinigt anzuprangern."

Natürliches Mineralwasser ist nicht Leitungswasser

Die AefU haben auch das Leitungswasser der Stadt Bern untersucht. Leitungswasser und natürliches Mineralwasser sind zwei ganz unterschiedliche Produkte. Natürliches Mineralwasser muss unbehandelt am Ort der Quelle in verschliessbare Behältnisse abgefüllt werden. Leitungswasser muss mehrheitlich mit Chlor, Aktivkohlefiltern, Ozon und Ultraviolett-Licht behandelt werden, damit es die gesetzlichen Vorgaben für Trinkwasser erfüllt. Denn Leitungswasser stammt u. a. aus Seen, Bächen und Flüssen (Oberflächengewässern).

AefU lässt weitere Fragen offen

- Den Unternehmen und dem SMS wurde von Seiten Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz kein vollständiger Prüfbericht vorgelegt – wie er bei in Auftrag gegebenen Laboranalysen mitgeliefert wird.
- Die Mineralwasserproduzenten erhielten keine detaillierten Angaben darüber, welche Analysemethoden zu den Ergebnissen geführt haben.
- Ebenfalls liegen bisher keine Angaben vor, über welche Akkreditierung das seitens der Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz beauftragte Labor verfügt.

Einseitige Branchenattacke

Das von der AefU gewählte Vorgehen befremdet, da die Analysen offenbar bereits bis Mai 2013 durchgeführt wurden. Es ist ausserordentlich bedauerlich, dass die Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz es versäumt haben, die Ergebnisse ihrer Untersuchung frühzeitig mit den Mineralwasserabfüllern zu erörtern. Stattdessen wurden diese mit zu kurzen Fristen und lückenhaften Ergebnissen konfrontiert. "Die heute an der Medienkonferenz präsentierten Informationen vermitteln der Öffentlichkeit ein einseitiges und falsches Bild", sagt SMS-Präsident Schmid. Es dürfe nicht der Eindruck entstehen, die AefU stelle eigene Kriterien auf für die Beurteilung von natürlichem Mineralwasser – da die eingehaltenen, gesetzlichen Vorgaben für natürliches Mineralwasser massgebend sind.

Enge Zusammenarbeit mit den Behörden

Das Vorgehen der Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz erweckt den Eindruck, sie seien jene Instanz, welche sich um Qualität und Reinheit natürlicher Mineralwässer kümmert. "Das ist mitnichten der Fall", sagt Schmid. "Wir Abfüller sind es, die in enger Zusammenarbeit mit den Lebensmittelbehörden unsere Produkte so rein und natürlich halten wie möglich". Allfällige Probleme gehe man offen und konstruktiv an. Jeglicher Kritik von Interessenverbänden stelle man sich gern. "Aber in einem fairen Prozess", betont Schmid.

Weitere Auskünfte:

Marcel Kreber, lic. iur., Generalsekretär SMS
+41 79 650 48 73,
marcel.kreber@getraenke.ch

Urs Schmid, CEO und Mitinhaber Allegra Passugger Mineralquellen AG, Präsident SMS
+41 79 233 40 40,
urs.schmid@passugger.ch

Der Verband Schweizerischer Mineralquellen und Soft-Drink-Produzenten (SMS) ist die Branchenorganisation der Mineralwasser- und Erfrischungsgetränkewirtschaft. Dem Verband gehören 16 Unternehmen an, welche sich für rund 70 Prozent der Mineralwasser- und rund 95 Prozent der Erfrischungsgetränkewolumina in der Schweiz verantwortlich zeigen. Rund 20'000 Arbeitsplätze sind in der Schweiz direkt und indirekt mit ihr verbunden.

Was ist natürliches Mineralwasser?

Verordnung über Trink-, Quell- und Mineralwasser (Auszug)

Ref. 817.022.102, Stand am 27. Dezember 2005

Definition

Natürliches Mineralwasser ist mikrobiologisch einwandfreies Wasser, das aus einer oder mehreren natürlichen Quellen oder aus künstlich erschlossenen unterirdischen Wasservorkommen besonders sorgfältig gewonnen wird.

Anforderungen

Natürliches Mineralwasser muss sich auszeichnen durch besondere geologische Herkunft, Art und Menge der mineralischen Bestandteile, ursprüngliche Reinheit sowie durch die im Rahmen natürlicher Schwankungen gleichbleibende Zusammensetzung und Temperatur. Dies muss nach wissenschaftlich anerkannten Verfahren wie folgt überprüft werden:

- a. geologisch und hydrogeologisch;
- b. physikalisch, chemisch und physikalisch-chemisch;
- c. mikrobiologisch.

Die mikrobiologischen Untersuchungen müssen mindestens einmal im Monat während mindestens eines Jahres durchgeführt werden.

Die zuständigen kantonalen Vollzugsbehörden sind über das Ergebnis dieser Untersuchung zu informieren. Es sind die Unterlagen nach dem Anhang einzureichen.

Behandlungen und Reinheitsanforderungen

Natürliches Mineralwasser darf keiner Behandlung unterworfen und mit keinem Zusatz versehen werden.

Abweichend von Absatz 1 sind erlaubt:

- a. das Dekantieren und Filtrieren, eventuell nach Belüftung mit hygienisch einwandfreier Luft, zum Entfernen oder Vermindern von unerwünschten Bestandteilen, sofern das natürliche Mineralwasser durch diese Behandlung in seinen wesentlichen Bestandteilen keine Veränderung erfährt;
- b. die vollständige oder teilweise Entfernung des Kohlendioxids durch ausschliesslich physikalische Verfahren;
- c. die Zugabe von Kohlendioxid;
- d. andere Behandlungen, wenn diese:
 1. zwingend notwendig sind,
 2. das natürliche Mineralwasser in seinen wesentlichen Bestandteilen nicht verändern, und
 3. nicht der hygienischen Verbesserung eines an der Quelle nicht einwandfreien natürlichen Mineralwassers dienen.

Natürliches Mineralwasser muss bei der Abgabe an Konsumentinnen und Konsumenten mindestens die für Trinkwasser (Leitungswasser) geltenden Reinheitsanforderungen erfüllen.

Erschliessung und Abfüllung

Wer gewerbliche Anlagen zur Fassung, Weiterleitung, Speicherung oder Behandlung von natürlichem Mineralwasser erstellen oder ändern will, muss dies vorgängig der zuständigen kantonalen Vollzugsbehörde melden. Diese informiert das Bundesamt für Gesundheit, wenn die Meldung eine Neufassung oder eine Behandlung betrifft.

Natürliches Mineralwasser muss so gefasst und zum Abfüllort geleitet werden, dass die chemischen und mikrobiologischen Eigenschaften, die das Wasser am Quellaustritt besitzt, weitgehend erhalten bleiben. Insbesondere muss die Quelle am Quellaustritt gegen Verunreinigung geschützt sein. Fassungen, Rohrleitungen und Reservoirs müssen aus einem für das natürliche Mineralwas-

ser geeigneten Material bestehen und so beschaffen sein, dass jede chemische, physikalisch-chemische und mikrobiologische Veränderung des Wassers verhindert wird.

Natürliches Mineralwasser darf von der Quelle zum Abfüllort nur in Rohrleitungen geführt werden. Der Transport in Tankwagen ist nicht gestattet.

Verkaufsbehältnisse für natürliches Mineralwasser müssen mit einem Verschluss versehen sein, der eine Verfälschung oder Verunreinigung verunmöglicht.

Kontrolle

Die Inhaberin oder der Inhaber einer Quelle muss diese in regelmässigen Abständen, mindestens aber viermal jährlich, auf Erguss, Temperatur, die charakteristischen Inhaltsstoffe und die mikrobiologische Reinheit kontrollieren.

Anhang: Unterlagen über die Untersuchung von natürlichem Mineralwasser

Wer Wasser als natürliches Mineralwasser in Verkehr bringen will, muss folgende Unterlagen einreichen:

1. Geologische und hydrogeologische Unterlagen

- a. ein Situationsplan im Massstab von mindestens 1:1000 mit genauem Eintrag der Fassung oder der Teilfassungen; als Grundlage sollen, soweit vorhanden, die Pläne der Grundbuchvermessung benützt werden;
- b. ein hydrogeologischer Bericht über die Herkunft und Entstehung des natürlichen Mineralwassers, insbesondere über die Geologie, Stratigrafie, Tektonik und Geometrie des Wasserleiters;
- c. Detailpläne und eine Beschreibung der Fassung (Pläne des ausgeführten Werkes: Grundriss, Schnitte, verwendete Materialien) mit Angabe der absoluten Koten des amtlichen Nivellements;
- d. Schutzzonenpläne und Schutzvorschriften mit Angabe der massgebenden Rechtstitel;
- e. Angaben über die Schüttung der Quelle oder die Fördermenge der Bohrung; wird eine Quelle durch eine Pumpe erschlossen, so ist die maximale Ergiebigkeit bei konstanter Absenkung des Wasserspiegels anzugeben; die Messungen müssen während mindestens einem Jahr, wenn möglich mit Dauerüberwachung und automatischer Registrierung gemacht werden.

2. Unterlagen über physikalische und chemische Untersuchungen

Die Unterlagen über die physikalische, chemische und physikalisch-chemische Untersuchung des fraglichen natürlichen Mineralwassers müssen Auskunft geben über:

- a. den Verlauf der Temperatur des Wassers beim Quellaustritt oder des Förderstromes während mindestens einem Jahr, wenn möglich mit Dauerüberwachung und automatischer Registrierung;
- b. die physikalischen Daten: pH-Wert, Leitfähigkeit in $\mu\text{S}/\text{cm}$ bei $20\text{ }^\circ\text{C}$;
- c. den Gehalt an Hauptbestandteilen: Natrium, Magnesium, Calcium, Chlorid, Hydrogenkarbonat, Sulfat;
- d. den Gehalt an Nebenbestandteilen, soweit sie von Bedeutung sind, wie Kalium, Mangan, Eisen, Kieselsäure (H_2SiO_3), Fluorid, Jodid, Nitrat;
- e. den Gehalt an gelösten Gasen: Sauerstoff, Kohlendioxid, Schwefelwasserstoff;
- f. den Kaliumpermanganat-Verbrauch oder den DOC; den Gehalt an Ammonium, Nitrit, Phosphat, Cadmium, Blei, Quecksilber, Chrom (VI), Arsenat (H_3AsO_4), Borsäure (H_3BO_3), Barium;
- g. die Gesamtradioaktivität (a- und b-Aktivität) beim Quellaustritt und wenn nötig nach 10 Tagen Lagerung des Wassers in Bq/l sowie die Isotopen Tritium und Sauerstoff¹⁸O.

3. Unterlagen über die mikrobiologischen Untersuchungen

Die Unterlagen über die mikrobiologischen Untersuchungen müssen auch Proben enthalten, die während und am Ende einer längeren Regenperiode und während der Schneeschmelze entnommen wurden.

MEHR ALS WASSER. NEWS

EDITORIAL

Sehr geehrte Damen und Herren

Der neue Präsident des Verbandes Schweizerischer Mineralquellen und Soft-Drink-Produzenten (SMS) heisst Urs Schmid. Einige von Ihnen kennen ihn bereits: Der CEO und Mitinhaber der Allegra Passugger Mineralquellen AG hat anlässlich des Sessionsanlasses der IG Mineralwasser vom 5. Juni 2013 im Hotel Bellevue Palace in Bern überzeugend dargelegt, welches besondere Engagement heute die ökologischen und die gesellschaftspolitischen Rahmenbedingungen für den Schweizer Mineralwassermarkt erfordern. Urs Schmid meldet sich unter der Rubrik «ZZZSSSS – ZUM SCHLUSS» zu Wort.

Schon wieder liegt eine Pflichtpfandforderung auf dem Tisch – nur dieses Mal durch den Hintereingang. Mit der Motion von NR Semadeni muss sich das Parlament zum fünften (!) Mal innert sechs Jahren mit dem Thema befassen. Bisher wurden alle Vorstösse zu Recht abgelehnt. Lesen Sie mehr unter der Rubrik «DECKEL DRAUF», in welcher sich die IG Mineralwasser auch gegen geplante Werbeverbote im Rahmen der Revision des Lebensmittelgesetzes ausspricht.

Natürliches Mineralwasser ist mehr als Wasser, daher sagen wir klar «HALT!», wenn in der Gastronomie Leitungswasser als natürliches Mineralwasser verkauft wird. Dies kommt einer Täuschung des Konsumenten/der Konsumentin gleich. Mehr dazu unter «MEHR ALS WASSER».

Ich wünsche Ihnen eine gute Lektüre.

Mit erfrischenden Grüssen



Ihr Marcel Kreber,
Generalsekretär des Verbandes
Schweizerischer Mineralquellen und
Soft-Drink-Produzenten (SMS)

DECKEL DRAUF

PFLICHTPFAND – DIE UNENDLICHE GESCHICHTE, 5. TEIL

Nachdem das eidgenössische Parlament in den letzten sechs Jahren bereits vier Mal politische Forderungen nach einem Pflichtpfand abgelehnt hat, liegt schon der fünfte Vorstoss auf dem Tisch. Wir erinnern uns: Erst am 17. April 2013 hat der Nationalrat die parlamentarische Initiative «Einführung eines Pflichtpfands für Getränkedosen und Getränkeflaschen» von NR Alois Gmür deutlich mit 90 zu 58 Stimmen bei 17 Enthaltungen abgelehnt. Kapitel ad acta gelegt? Weit gefehlt: NR Silva Semadeni (SP/GR) hat vorsorglich im März 2013 eine weitere Motion mit dem Titel «Höhere Verwertungsquote bei PET-Flaschen» eingereicht. Was auf den ersten Blick noch einigermaßen nachvollziehbar erscheint, entpuppt sich als veritabler Wolf im Schafspelz: eine Pfandeinführung durch die Hintertür. NR Semadeni fordert eine Verwertungsquote von 90 Prozent. Wird die Quote nicht erreicht, soll ein Pfandsystem realisiert werden. Faktisch führt Semadeni damit ein Pfand auf PET-Getränkeflaschen ein, weil die Quotenberechnung für PET-Flaschen in der Schweiz so streng ist, dass 90 Prozent nicht zu erfüllen sind. Daran können beim besten Willen auch die Konsumentinnen und Konsumenten nichts ändern, die einen vorbildlichen Einsatz beim Recycling leisten. Negativ äussert sich auch der Bundesrat in seiner Stellungnahme zum Vorstoss: «Wegen des schlechten Kosten-Nutzenverhältnisses» ist das Pfand «keine erfolgsversprechende Massnahme». Es ist zu hoffen, dass der Nationalrat zum fünften Mal Nein sagt zu einer Pflichtpfandeinführung.

REVISION LEBENSMITTELGESETZ – WERBEVERBOTE DURCH BUNDESRAT SIND ABZULEHNEN

Der Nationalrat will in Artikel 14 Abs. 2bis, dass der Bundesrat die an Kinder gerichtete Werbung für Lebensmittel einschränken kann, «sofern die Lebensmittel spezifische Kriterien auf der Grundlage von international oder national anerkannten Ernährungsempfehlungen nicht erfüllen». Dieses Ansinnen ist klar abzulehnen. Werbeverbote schränken den Konsum nicht ein, sie untergraben jedoch den Wettbewerb, die freie Marktwirtschaft sowie die Meinungsäusserungsfreiheit und sind volks-

wirtschaftlich schädlich. Sie setzen – mögen sie noch so gut gemeint sein – am falschen Punkt an. Es ist inakzeptabel, im Lebensmittelgesetz den Grundstein für Massnahmen zu legen, die in die Erziehungskompetenz von Eltern fallen. Die Werbung, die sich an Kinder richtet, ist zudem auf dem Wege der Selbstregulierung in Artikel 18 Kodex der International Chamber of Commerce (ICC) schon genügend und sozialverantwortlich geregelt. Diese ICC-Regeln werden zudem von der Schweizerischen Lauterkeitskommission angewandt. Es ist zu hoffen, dass der Ständerat während der Herbstsession hier klar Gegensteuer gibt.

MEHR ALS WASSER

TÄUSCHUNG – VERKAUF VON LEITUNGSWASSER ALS MINERALWASSER

Die IG Mineralwasser stellt fest, dass in der Gastronomie zunehmend Leitungswasser angeboten und verkauft wird. An dieser Praxis ist an und für sich nichts auszusetzen. Nun scheint es aber auch so, dass sich nicht alle Gastwirte an die lebensmittelrechtlichen Vorschriften halten und ihr Leitungswasser als natürliches Mineralwasser anpreisen und verkaufen. Zudem kommt es vor, dass der Gast ein Mineralwasser bestellt und ohne jegliche Information durch das Personal ein Leitungswasser aufgetischt bekommt. Hier sagen wir klar: «HALT». Die Anpreisung und die Information für den Gast müssen der Wahrheit entsprechen. Klar ist, dass Leitungswasser nie natürliches Mineralwasser ist, denn natürliches Mineralwasser muss direkt ab der Quelle gewonnen und unbehandelt abgefüllt werden. Auch die Anreicherung von Leitungswasser mit z. B. Kohlensäure ergibt kein natürliches Mineralwasser. Natürliches Mineralwasser bleibt natürliches Mineralwasser – und Leitungswasser bleibt Leitungswasser.

WERDEN SIE MITGLIED DER IG MINERALWASSER



Die IG Mineralwasser wächst und wächst: 2009 gegründet, wehrt sich die Gemeinschaft aus Parlamentariern, Industrie- und Behördenvertretern erfolgreich für ein reines Naturprodukt. Die IG verteidigt natürliches Mineralwasser und dessen besondere Qualitäten. Sie betont die Bedeutung der vielen Arbeitsplätze in der Branche. Und sie setzt sich dafür ein, dass natürliches Mineralwasser und Leitungswasser als zwei gute, aber sehr unterschiedliche Produkte behandelt werden. Viele

Parlamentarier engagieren sich bereits für diese Anliegen. Werden auch Sie Mitglied bei der IG Mineralwasser!

Wir freuen uns über Ihre Anmeldung unter office@mineralwasser.ch.

Ihr Christophe Darbellay
Präsident IG Mineralwasser

ZZZSSSS – ZUM SCHLUSS

Liebe Leserin, Lieber Leser



Für die nächsten zwei Jahre lenke ich als Präsident die Geschicke des Verbandes Schweizerischer Mineralquellen und Soft-Drink-Produzenten. Ich freue mich auf die Herausforderungen. Und glauben Sie mir, es sind

nicht wenige. So kämpfen wir tagtäglich im Bereich des natürlichen Mineralwassers gegen Verunglimpfung und Schlechtreden unseres Naturproduktes erster Güte. Dies tun wir einerseits durch das Engagement der Interessengemeinschaft Mineralwasser, welche von NR Christophe Darbellay umsichtig geführt wird und andererseits durch verschiedenste Interventionen durch unser Generalsekretariat. Dieses ist zusammen mit den SMS-Mitgliedern auch im Bereich der Erfrischungsgetränke gefordert. Immer wieder werden diese fälschlicherweise als Hauptverantwortliche für Übergewicht hingestellt. Wussten Sie, dass in Europa der Konsum von Erfrischungsgetränken rund 2,5 Prozent der durchschnittlich konsumierten Kalorien ausmacht? Diese Zahl kann national variieren. Sicher aber zeigt die Zahl, wie unverhältnismässig einseitige Massnahmen gegen die Sparte Erfrischungsgetränke wären.

Die Mitglieder des SMS stellen sichere und qualitativ hochwertige Getränke her. Mit Innovationskraft gehen sie laufend auf neue Kundenwünsche ein und ermöglichen dem Konsumenten die entsprechende Wahlmöglichkeit. Für das stehe ich ein.

Ihr Urs Schmid

Präsident des Verbandes
Schweizerischer Mineralquellen
und Soft-Drink-Produzenten
(SMS)

Verband Schweizerischer
Mineralquellen und
Soft-Drink-Produzenten

Generalsekretariat:
Engimattstrasse 11
Postfach 2124
CH-8027 Zürich

T 044 221 21 84
F 044 211 62 06
E office@mineralwasser.ch
www.mineralwasser.ch



Mix
Produktgruppe aus vorbildlich
bewirtschafteten Wäldern und
anderen kontrollierten Herkünften
Zert.-Nr. SGS-COC-2737
www.fsc.org
© 1996 Forest Stewardship Council